



Neue BVV



Seite 3

Pankgrafen



Seite 6

Markttreiben



Seite 5

# Danke, Andreas Bossmann

Baustadtrat  
verläßt  
Bezirksamt

Mit Blumen und viel Beifall dankten die Delegierten der Hauptversammlung der PDS Berlin Drei Dr. Andreas Bossmann für seine erfolgreiche Arbeit als Baustadtrat in Pankow (1995-1999) und als Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Soziales (2000-2001) im Fusionsbezirk. Bezirksvorsitzender Gernot Klemm würdigte das eindrucksvolle Engagement des parteilosen Politikers, der sich um eine nachhaltige soziale und demokratische Entwicklung und Erneuerung des Nordost-Bezirktes außerordentlich verdient gemacht hat. Der Stadtrat hatte auf persönlichen Wunsch bei den Berliner Wahlen nicht wieder kandidiert. ExtraDrei sprach mit Andreas Bossmann:

*Als Du 1995 als Stadtrat gewählt wurdest, sagtest Du dem „Pankower Spiegel“ selbstbewußt: „Ich will, ich kann, ich freue mich!“ Wie fällt nach sechs Jahren Deine Bilanz aus?*

Von der PDS angesprochen, wollte ich mich der Herausforderung stel-

len, ich konnte manch Nützliches bewirken und ich hatte viel Spaß. Die tägliche Arbeit hat mich zutiefst befriedigt.

*Wenn Du durch den Bezirk fährst, findest Du sicher überall Zeugnisse Deiner Arbeit. Ein bißchen stolz?* Natürlich. Unter meiner Verantwortung ist Neues in Pankow auf den Weg gebracht worden. So das Jüdische Waisenhaus in der Berliner Straße, in dem das Andenken an den großen jüdischen Pankower Bürger Josef Garbáty weiterlebt. Auch das RathausCenter, anfangs stark umstritten, jetzt von der Bevölkerung voll angenommen. Oder das Sanierungsgebiet zwischen Wollank- und Berliner Straße, wo Betroffene durch die Mietobergrenzen Schutz erhielten.

Und nicht zuletzt die Vermittlung von 1500 Sozialhilfeempfängern (seit 1999) in den 1. Arbeitsmarkt, womit unser Modell für Berlin beispielhaft war.

Für mich war und ist immer das Wichtigste, Politik für die Bürgerinnen und Bürger und gemeinsam

## Neue Fraktion

Herzlichen  
Glückwunsch  
und guten Start

Mit Dr. Wolfgang Bey, Dr. Axel Bielefeldt, Rudolf Blom, Thomas Goetzke, Joachim Hildenstein, Dr. Marion Kaulitzki, Sebastian Körner, Sascha Kummer, Eveline Lämmer, Katrin Maillfert, Michael van der Meer, Moritz Naujack, Almuth Nehring-Venus, Claudia Nier, Christina Pfaff, Ines Pohl, Marion Rissmann, Thoralf Sahn, Katja Schmitt, Monika Templin und Anita Vandenhertz konstituierte sich die neue PDS-Fraktion. Aufgrund ihrer Nominierung für das Bezirksamt nahmen Burkhard Kleinert und Christine Keil ihr Mandat als BVV-Mitglieder nicht an. Dem Vorstand der Fraktion gehören Dr. Axel Bielefeldt und Almuth Nehring-Venus als Stellvertreter sowie Michael van der Meer als Vorsitzen-

der an. Der neue Geschäftsführer ist der alte, Wolfram Kempe. Als Mitarbeiter der Fraktion setzen Dr. Herbert Hanke, Erika Muszinky und Dr. Karl-Heinz Werner ihre bewährte Arbeit fort.

Auf der 6.Tagung der Hauptversammlung dankte PDS-Bezirksvorsitzender Gernot Klemm den aus unterschiedlichen Gründen ausscheidenden bisherigen BVV-Mitgliedern Dr. Günter Bärwolf, Rainer Eigendorff, Rosemarie Fischer, Sabine Jonas, Detlef Mendau, Doris Milkow, Roland Nogala, Dr. Tamara Post, Anke Scherer, Roland Schröter, Hans-Jürgen Stottko, Renate Verter, Harald Weißenfels und Erich Wetzl für ihr kommunalpolitisches Engagement.



mit ihnen zu machen. Diese Absicht ist auch so angekommen, wie mir persönliche Briefe zeigen, die ich in den vergangenen Wochen erhalten habe.

*Gibt es auch Nicht-zu-Ende-Gebrachtes in Deiner Bilanz?*

Durchaus. Die Alte Mälzerei und natürlich Buch sind zwei solche „Problemfälle“, wo ich gern mehr erreicht hätte.

*Warst Du ein guter Chef?*

Das müssen die Mitarbeiter beurteilen. Ich weiß: ich hatte eine gute Mannschaft, für deren kollegiale und loyale Zusammenarbeit ich mich bedanke.

*Als parteiloser Mandatsträger auf der offenen Liste der PDS hast Du die Partei von innen erlebt. Wie sind Deine Erfahrungen „mit uns“?*

Meine Zusammenarbeit mit der PDS war keine Zweckehe, sondern ein Liebesverhältnis. Ohne die PDS hätte ich nicht erfolgreich arbeiten können. Ich habe viel Interessantes für mich aufgenommen. Für die Unterstützung danke ich der PDS-Basis, Bezirksvorstand und Fraktion aufrichtig.

*Wie geht es politisch mit Dir weiter?*

Ich kehre der Politik nicht den Rücken. Wir werden uns treffen.

Im Gespräch mit Dr. Andreas Bossmann war:

Klaus Gloede

Aus der BVV

## Zangengeburt

Am Nachmittag des 29. Novembers versuchten die neugewählten Bezirksverordneten im Norden Berlins die BVV zu konstituieren.

Im Vorfeld war insbesondere die SPD in konsequenter Wirklichkeitsverweigerung lange Zeit davon ausgegangen, eine Zählgemeinschaft mit CDU und Grünen zustande zu bringen, um so Alex Lubawinski erneut zum Bürgermeister des Bezirkes wählen zu können. Das war um so erstaunlicher, als sich das Papier, auf dessen Grundlage die Kreisdelegiertenversammlung der SPD diese Strategie beschloß, wie eine lange Liste strittiger Punkte las, und nicht wie das Dokument einer

Übereinkunft. So war auch nur für die SPD überraschend, daß am Ende PDS und Grüne eine Zählgemeinschaft bildeten, deren Bürgermeisterkandidat Burkhard Kleinert heißt.

Das es zwischen beiden Parteien zu einer tragfähigen Übereinkunft kam, ist ein Novum im Bezirk. Mit Jens-Holger Kirchner stellen die Grünen erstmals den Vorsteher der BVV. Kirchner war langjähriges Mitglied der BVV Prenzlauer Berg und hat sich dort insbesondere als Vorsitzender der Jugendhilfeausschusses einen Namen gemacht. Neu war auch, daß die stellvertretende Vorsteherin durch Losent-

scheid ermittelt wurde. Dies war nötig, weil durch die Abwesenheit einer Verordneten der Grünen ein Patt in der BVV entstanden war.

Für den weiteren Fortgang der Dinge hofft der Block aus SPD, CDU und FDP nun auf eine Erschöpfung der Zählgemeinschaft, um so doch noch zum Zuge zu kommen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Gegenteil der Fall sein wird. Jedenfalls haben sich alle Beteiligten auf ein längeres Tauziehen eingestellt und beschlossen, unabhängig davon am 19. Dezember die reguläre Tätigkeit der BVV aufzunehmen.

*Wolfram Kempe*

## Zu Besuch im Siechenheim – Folge 2

Es war wieder BVV. Die erste nach den Wahlen. Ich also hin. Da war vielleicht ein Bohei. Vor der Tür zerkerntensägten die Freien Träger einen Baumstamm in Scheiben. Warum, habe ich nicht verstanden. Aber die Baumscheiben waren hübsch. Ich hätte mir gern eine als Topfuntersetzer mitgenommen, kriegte aber keine mehr ab. Währenddessen tobten die von den Freien Trägern mitgeführten Kinder durch die Gänge und terrorisierten die Leute. Das wird am Beginn einer neuen Legislaturperiode immer so gemacht. Überall hingen lustige Plakate und Spruchbänder. Es waren Himmel und Menschen da. Im nächsten Leben werde ich Pächter der BVV-Kantine. Bei mir wäre das Bier nach einer halben Stunde nicht alle gewesen. Als endlich Ruhe im Karton war, wurde gewählt. Grüne und PDS zusammen. So wurde ein Grüner Vorsteher. Bei der Dame von der PDS, die Stellvertreterin werden sollte, gab's plötzlich ein Patt. Und nocheinmal. Dann wurde das Los gezogen und so wurde sie doch noch Stellvertreterin. Das mit dem Auslosen fand ich prima; das sollte man immer so machen. Noch ein paar Wahlen weiter war es soweit: wer wird neuer Bezirksbürgermei-

ster? Die PDS als dickste Fraktion hatte das Vorschlagsrecht: Burkhard Kleinert wurde nominiert. Der noch amtierende Bürgermeister Lubawinski hatte schwere Ringe unter den Augen. Ich aß eine Bockwurst und da lag auch schon das Ergebnis vor: 26 zu 28 gegen Kleinert. Beim zweiten Mal das Gleiche. Niemand hatte sich enthalten, niemand hatte sich übergeben. Der Ältestenrat, der nur so heißt, denn darunter gibt es auch noch recht rüstige Leute, beriet; es wurde vertagt und wie eilten in die Kneipe.

Am nächsten Mittwoch ging es weiter. Als ich in den Saal gepest kam, wurden die Stimmen gerade

ausgezählt: 27 zu 27, unentschieden. Diesmal war ein Grünes, das letztes Mal gefehlt hatte, aus der Kur zurück, und jemand war enthalten gewesen. Ich hätte jetzt ein Elfmeterschießen durchführen lassen, aber auf mich hört ja keiner. Statt dessen wurde wieder vertagt, auf Mittwoch vor Weihnachten.

Wird man die Grünen jetzt in die Erdumlaufbahn katapultieren? Gibt es unerkannte fundamentalistische Schläfer in anderen Fraktionen der BVV? Wird Burkhard Kleinert unser nächster Kiezkönig? Wie wird es weitergehen? – Versäumen Sie nicht die nächste Folge.

*Norbert Knofo Kröcher*

Foto vom Autor



## Ampel auf Rot

Aus dem Abgeordnetenhaus

Am 30. November konstituierte sich das Abgeordnetenhaus der 15. Legislaturperiode. Der Blick in den Plenarsaal war gewöhnungsbedürftig. Der große Block der CDU Fraktion war de facto halbiert (35). Noch rechts von der CDU sitzen – angeblich auf eigenen Wunsch – die 15 Abgeordneten der FDP. Die SPD bildet die große „Neue Mitte“ (44 Mitglieder) und die PDS den Linken Flügel mit 33 Abgeordneten. Dazwischen sitzen die 14 Abgeordneten der Grünen, nach dem Aus für die Ampel werden sie zwischen Rot-Rot vielleicht etwas verloren wirken.

Obgleich bei der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses die Ampel noch funktionierte, waren die veränderten, entspannteren wie spannenderen Verhältnisse allenthalben spürbar. Martina Michels (PDS) erhielt bei der Wahl zur Vizepräsidentschaft 110 von 139 abgegebenen Stimmen. Also haben Abgeordnete aller Fraktionen für sie votiert. Der PDS-Fraktionschef Harald Wolf attackierte unter Beifall der CDU den geplanten Bruch der Wahlversprechen durch die Ampelkoalition. Und PDS und CDU prüften angesichts der knappen Mehrheitsverhältnisse gemeinsam und geschlossen die Belastbarkeit der Ampel bei mehreren Abstimmungen.

Dabei war der Antrag der PDS, in der Geschäftsordnung zu verankern, daß der Vorsitz im Hauptausschuss der Opposition zusteht, von einer gewissen Pikanterie, weil die begünstigte Fraktion die der CDU sein würde und weil Grünen dies bislang stets gefordert hatten. Als Regierungspartei in spe versenkten sie im Ampelblock diesen PDS-Antrag erst einmal in den Rechtsausschuss, obgleich der Hauptausschuss auf dieser 1. Tagung des Parlaments bereits eingesetzt wurde und die Bildung des Rechtsausschusses noch nicht absehbar ist. Jetzt nach dem Scheitern der Ampel werden die Grünen mit Sicherheit wieder entschlossen zu ihrer alten Position zurückkehren. Und die PDS?

Man konnte am 30. November im „Hohen Hause“ allgegenwärtig eine frohe Erwartung spüren, daß sich nach dem Mehltau des vergangenen Jahrzehnts großer Koalition, die erfreuliche Perspektive einer von harten Debatten und knappen und spannenden Beschlussfassungen geprägten Legislaturperiode für das Parlaments eröffne. Und dann ging die Ampel vor der Aufnahme des Dauerbetriebes kaputt und die Zeichen stehen seitdem auf Rot.

Am 13. Dezember wird das Parlament keine Regierung wählen. Es ist sogar fraglich, ob es vor Weih-



nachten überhaupt noch zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammentritt. Die Bildung weiterer Ausschüsse wird auch auf sich warten lassen, da deren Bildung sich an der Geschäftsverteilung im Senat orientieren soll. Und dennoch werden die PDS-Parlamentarier kaum in Weihnachtsturlaub gehen können, denn die nächsten Wochen werden angefüllt sein von harten Koalitionsverhandlungen über die Ziele von Rot/Rot auf allen Feldern der Landespolitik in den kommenden fünf Jahren.

*Michail Nelken*

## Anfang gemacht

Nachbarschaft

Die Initiative zum einem ersten Treffen aller Nachbarschaftszentren des neuen Großbezirkes ging aus vom Frei-Zeit-Haus in der Pistoriusstraße, dem Stadtteilzentrum Pfefferberg an der Schönhauser Allee und dem Nachbarschaftszentrum im Amtshaus Buchholz.

Das Ziel war, nach der Fusion im Bezirk eine Arbeitsgruppe „Nachbarschaft“ baldmöglichst auf den Weg zu bringen. Vor diesem Hintergrund fand im November im

Weißenseer Frei-Zeit-Haus ein erstes Treffen statt, zu dem sich Interessenten aus allen Teilen des Großbezirkes zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch zusammenfanden. Man war sich in einem einig: vieles ist noch ungewiß, alles wird von den finanziellen Mitteln abhängig sein, die man künftig zur Verfügung haben wird. Über diese Gelder wird das neue Bezirksamt entscheiden – was bedeutet: jenseits der konkreten Zusammensetzung

die jeweiligen Stadträte. Unter den aktuellen Voraussetzungen hoffen alle Beteiligte, daß es zu keinen gravierenden Kürzungen kommen wird.

Im Januar 2002, so verabredeten sich die Nachbarschaftsinitiativen, wird man sich wieder an einen Tisch setzen, um stabile Ideen und belastbare Konzepte mit realen Zielsetzungen zu entwickeln, und sie mit einem gemeinsamen Beschluß ins Leben zu rufen.

*Horst Zakrzewski*

# Wirrwarr verbeamtet

Das Wirrwarr zeichnet sich dadurch aus, daß es keine festen Regeln gibt, nach denen das tägliche Leben abläuft. Vielen Straßenhändlern im Bezirk muß es so vorkommen, als sei dies der alltägliche Zustand der hiesigen Verwaltung.

## Fliegende Händler

Nach der Wende und dem Einzug bundesdeutscher Verhältnisse war für viele der Einstieg in den Kleinhandel oft die einzige Möglichkeit, ihre materielle Existenz zu sichern. Hinzu kam, daß viele Kleinproduzenten aus dem brandenburger Umland keine Möglichkeit hatten, ihre Produkte auf den großstädtischen Markt vor ihrer Haustür zu bringen, weil insbesondere die Lebensmittel-läden in die Hände überregionaler Ketten gerieten und das Kapital für die Eröffnung eines eigenen Ladengeschäftes meist fehlte. Gleichzeitig konnten insbesondere in Ostberlin viele private Kleinhändler nicht überleben und mußten ihre Läden aufgeben, so daß sich insgesamt die Versorgungslage für die Bevölkerung verschlechterte. Die einzige Möglichkeit, diese Lücke zwischen Nachfrage auf der einen und Angebot aus regionaler Produktion auf der anderen Seite zu schließen, bestand in der Einrichtung von Wochenmärkten.

Nun könnte ja alles einfach sein: man richtet solche Märkte ein, vielleicht zwei, drei große und mehrere kleine und gut. Könnte. Wenn es die Berliner Verwaltung nicht gäbe.

Wer in Berlin auf der Straße etwas verkaufen möchte, muß eine Erlaubnis für die „Sondernutzung öffentlichen Straßenlandes“ beantragen. Dabei ist es egal, ob es sich um Bauchläden oder Gemüsestände handelt. Vorgeschrieben ist das im Berliner Straßengesetz. Damit nun nicht an jeder Ecke eine Würstchenbude im Wege steht und auf dem Bürgersteig Bürger auch noch steigen können, ist mit den Ausführungsvorschriften dieses Gesetzes den Bezirken aufgegeben worden, in soge-

nannten Negativkatalogen zusammenzufassen, an welchen Orten in den Bezirken Straßenhandel nicht erlaubt ist. Zuständig für das daraus resultierende „Erlaubniswesen“ sind in Berlin die Tiefbauämter. Sie treiben auch das Geld ein, denn eine Sondernutzung muß nicht nur einfach genehmigt werden, sie kostet auch. Soweit die Theorie. In der Praxis besitzen die Tiefbauämter mit diesen Negativkatalogen ein scharfes Schwert, dessen Anwendung gelinde gesagt undurchsichtig ist.

Zwei Beispiele: Ein Jungunternehmer wollte aus einem Bauchladen

gen angrenzend an Grünanlagen ist die Sondernutzung für Handel nicht gestattet. Bis dahin war das aber nie ein Problem. Und das Natur- und Grünflächenamt, das die Baumaßnahme durchführt, bekundet, man hätte sich mit dem Marktbetreiber schon geeinigt.

## Ignoranz

Der Wirtschaftsausschuß der BVV hat diesem Durcheinander jetzt einen Riegel vorgeschoben. Notwendig ist eine für den Bürger durchschaubare Verwaltungspraxis, in die auch wirtschaftspolitische Überle-



Am Kollwitzplatz

heraus am S-Bahnhof Schönhauser Allee Würstchen verkaufen. Im Negativkatalog ist so etwas im Umkreis von 50 Metern um U- und S-Bahnhöfe verboten. Vom Wirtschaftsausschuß der BVV danach befragt, sagte das Tiefbauamt, habe das nicht erlauben können, weil man Konkurrenz zu den Imbißgeschäften in den Allee-Arcaden vermeiden wollte. Dem Antragsteller wurde mitgeteilt, sein Ansinnen störe den Eindruck eines denkmalgeschützten Gebäudes. Gemeint war der Magistratsschirm. Der Wochenmarkt am Kollwitzplatz kam geplanten Bauarbeiten an einer öffentlichen Grünanlage ins Gehege. Prompt sollte er rund 20 Prozent seiner Stellfläche einbüßen. Begründung: Auf Gehwe-

gungen einfließen. Das ist dem Bezirksamt jetzt für die Erarbeitung eines neuen Negativkataloges aufgegeben.

Relativ machtlos sind Bezirksverordnete, wenn Teilbereiche von Märkten wegfallen sollen. So droht jetzt den Teilen des Pankower Wochenmarktes, die im Jugendpark stehen, das Aus. Die Flächen wurden verkauft; der Wunsch der Händler, auf den Vorplatz des S-Bahnhofes umzuziehen, blieb unberücksichtigt; zum 31.12.2001 wurde ihnen gekündigt. Schuld daran trägt wiederum das Tiefbauamt, das diese Fläche seit einem halben Jahr nicht übernimmt. Ob bis zum Jahresende noch eine Lösung gefunden werden kann, ist fraglich.

Wolfram Kempe

## „We kehre for you“

Mit diesem netten Slogan warben die Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) vor einiger Zeit für sich. Auf großen Plakaten schwingen freundliche Männer in orangener Arbeitskleidung die Besen und versuchten, auf diese Art das Image der BSR aufzubessern. Für die Bewohner des Karower Wagendorfes muß der kesse Spruch jedoch wie blanker Hohn klingen, denn die BSR hat es maßgeblich in der Hand, ob das Wagendorf weiter bestehen kann und ob seine Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin ihre Projekte betreiben können.

### Das Wagendorf

Seit dem 1. Januar 2000 hat der Verein „Pankgräfin e.V.“, der das Wagendorf nach außen vertritt, vom Bezirk eine knapp 49.000 Quadratmeter große Fläche an der Pankgrafenstraße gepachtet. Auf knapp 10.000 Quadratmetern davon leben die Bewohner in Wohn- bzw. Bauwagen; der Rest der Fläche wird als sogenanntes Projektgelände genutzt. So schreibt es der Pachtver-



„Sozialökologisches Wohnprojekt“ und arbeitet aktiv in der Lokalen Agenda 21 mit.

In diesem Zusammenhang betreiben die Bewohner „praktische Daseinsforschung“, wie sie es selbst nennen. Ganz irdisch ausgedrückt bedeutet dies, daß sie auf der Projektfläche Tiere halten und züchten, ihr eigenes Viehfutter und Gemüse anbauen, eine Pflanzenkläranlage betreiben und Feldversuche zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit unternehmen. Daneben engagieren sie sich in der Kinder- und Jugendumweltbildung, in dem sie Musteranlagen von Kleinbiotopen verschiedenster Art unterhalten. Es gibt also gute Gründe, warum die Wagendörfler sagen, daß sie vier Fünftel der von ihnen

### Der Streit

Das sieht die BSR nun jedoch ganz anders. Sie reinigen nämlich die Pankgrafenstraße, oder reinigen sie auch nicht, denn das ist letztlich egal. In einem vom Januar 2001 teilte sie dem Verein nämlich mit, daß „eine unmittelbare Beziehung zwischen den geschuldeten Entgelten und der tatsächlich erbrachten Gegenleistung“ nicht besteht. Man ahnte ja, daß es bei Streitereien in Berlin heutzutage ausschließlich um Geld geht. Ausschlaggebend für die Höhe der „geschuldeten Entgelte“ ist das Berliner Straßenreinigungsgesetz von 1993. Danach werden die Kosten der Straßenreinigung für den Anlieger nicht mehr nach der Länge des Straßenstückes berechnet, an dem sein Grundstück liegt, sondern nach der Gesamtfläche des Grundstückes. Das führt unter anderem dazu, daß der Bezirk für die Reinigung der Straßen am Volkspark Prenzlauer Berg jährlich eine schlappe Million bezahlen muß, einfach weil der Volkspark so groß ist, wie er ist. Hinzu kommt, daß die öffentlichen und gewidmeten Straßen Berlins im Straßenreinigungsverzeichnis erfaßt und in drei Klassen unterteilt sind. Bei der Pankgrafenstraße handelt es sich seit dem 1.1.1993 um eine sogenannte B-Straße, die als Straße „außerhalb einer geschlossenen Ortslage, die überwiegend dem inneren Verkehr dient“ definiert ist. Für das Wagendorf bedeutet dies alles, daß sie jährlich rund 15.000 DM für die Straßenreinigung aufbringen und an den Bezirk zahlen sollen, denn dem werden die „Entgelte“ in Rechnung gestellt und er reicht diese Rechnungen an seinen Pächter weiter.

Sauber:  
Pankgrafenstraße.  
Danke, BSR!



Foto:  
Klaus Gloede

trag vor, der außerdem die Klausel enthält, daß dieses Projektgelände teilweise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen ist. Seit 1998 bezeichnet sich das Wagendorf als

gepachteten Fläche landwirtschaftlich betreiben. Und zwar durchaus im Sinne eine nachhaltigen Landwirtschaft, wie sie die Agenda 21 in Rio forderte.

## Berliner Allee – Einzelhändler handeln einzeln? Nicht mit uns!

Nun beläuft sich aber die Pacht, die der Verein an den Bezirk abführt, alleine schon auf 24.000 DM, so daß seine finanzielle Leistungsfähigkeit damit mehr als erschöpft wäre. Verschärfend kommt hinzu, daß sich die Streitereien um die „geschuldeten Entgelte“ seit Jahren hinziehen, wodurch mittlerweile eine Forderung von rund 39.000 DM aufgelaufen ist.

### Merkwürdigkeiten

Der einzige Ausweg aus der verfahrenen Situation bestünde darin, daß die BSR jene vier Fünftel, die der Verein landwirtschaftlich nutzt, auch als Landwirtschaftsfläche anerkennt. Das tut die BSR aus durchschaubaren Gründen aber nicht. Sie ist lediglich bereit, rund 7.700 Quadratmeter als solche anzuerkennen. Merkwürdig ist, daß die BSR 1995, als das Grundstück noch in der Verwaltung der Berliner Stadtgüter lag, nur 1.500 DM jährlich haben wollte, obwohl alle anderen Bedingungen die selben waren wie heute. Der Streit beginnt erst mit dem Übergang des Grundstückes an den Bezirk. Ein Schelm, wer Arges dabei denkt.

Mit zwei mündlichen Anfragen auf der letzten Tagung der BVV vor der Wahl versuchten die Bezirksverordneten ein wenig Licht in die Situation zu bringen. Erfreulicher Weise kann man feststellen, daß das Bezirksamt sensibel für die entstandenen Probleme ist und versprochen hat, gemeinsam mit dem Verein nach einer Lösung zu suchen. Es hat auch zugesagt, sich erneut um eine Umgruppierung der Pankgrafenstraße im Straßenreinerungsverzeichnis zu bemühen. Außerdem besteht offenbar Klarheit darüber, daß das wirtschaftliche Aus des Vereins den Bezirk vor größere Probleme stellt, da er dann nicht nur auf den Kosten sitzen bliebe, sondern auch auf die Pachteinahmen verzichten müßte. Bleibt zu hoffen, daß sich diese Sensibilität im neuen Bezirksamt nicht verflüchtigt.

*Wolfram Kempe*

Einst als Prachtstraße hinaus aus Berlin in Richtung Norden erbaut, erlebte die in der Zwischenzeit umbenannte Klement-Gottwald-Allee zu DDR-Zeiten Ihren „Höhepunkt“ als Protokollstrecke für die damalige Regierung. In den 80er Jahren wurden dann auch noch alle bestehenden Bäume im Kerngebiet der Berliner Allee gefällt. Seit diesem Zeitpunkt hat die Allee Ihren Namen eigentlich nicht mehr verdient, denn es wurde eine der am stärksten frequentierten Straßen Berlins.

Diese Entwicklung wurde durch den Fall der Mauer 1989 und der seitdem permanent ansteigenden Verkehrsdichte noch potenziert. Zur Zeit fahren jeden Tag ca. 60.000 Pkw durch die Allee. Nur der Platz um die Siegessäule hat ein höheres Verkehrsaufkommen pro Tag (ca. 100.000 Fahrzeuge). Zusätzlich ist nicht nur vor 125 Jahren die erste Straßenbahn vom Alexanderplatz nach Weißensee gefahren, sondern diese Strecke ist heute auch die meistbefahrenste von Berlin.

Zu DDR-Zeiten eine der wichtigsten Einkaufsstraßen von Berlin blieben mit zunehmender Konkurrenz durch die innerstädtischen Einkaufszentren und die Center auf der „Grünen Wiese“ die Kunden aus. Der bestehende kleinteilige Einzelhandel mußte sich neu strukturieren oder war dem Untergang geweiht. Die fehlende Sanierung des äußeren Umfeldes förderte nicht gerade die Kauflust der Kunden.

Dieser Entwicklung entgegen zu treten, machte sich der im Jahre 1999 geplante und Anfang 2000 gegründete IG City Weißensee e.V. zur Hauptaufgabe. Durch die Unterstützung des Senates konnte für zwei Jahre ein Projekt mit der KOMET Stadtmarketing GmbH entwickelt werden. Durch die tatkräftige Unterstützung der Projektleiterin Frau Regina Ross entwickelte sich ein funktionierendes Netzwerk innerhalb der Allee. Durch vielfältige Veranstaltungen, beispielsweise die Internetschulungen oder die Erstel-

lung des Einkaufsführers, konnte die anfängliche Zurückhaltung der Gewerbetreibenden in Zustimmung und Optimismus umgewandelt werden.

Leider gibt es auf der Allee immer noch Gewerbetreibende, die nicht erkannt haben, daß nicht nur die „inneren“ Werte des Geschäftes zählen, sondern der Kunde erst einmal durch das „äußere“ Erscheinungsbild angesprochen werden will. Die Mitglieder des Vereins City Weißensee e.V. haben dies erkannt, beste Beispiele sind die Geschäfte



Jeans Bank, Bursche Brillen und Floris Tick am Antonplatz. Nur durch ein gemeinsames Auftreten kann jeder Händler in der Allee seinen persönlichen Erfolg erleben. Der gemeinsame Auftritt ist unter [www.city-weissensee.de](http://www.city-weissensee.de) schon erfolgt und wird sich im Jahr 2002 auch in den Printmedien fortsetzen.

Die gesamte Aufbauarbeit des Vereins ist durch den Wegfall der Förderung gefährdet, weil eine reine ehrenamtliche Tätigkeit der Mitglieder des Vereins nicht die entstehende Lücke schließen kann. Für eine dauerhafte und erfolgreiche Entwicklung aller Haupteinkaufsstraßen im Bezirk muß über den Einsatz eines Regionalmanagers nachgedacht werden.

Sollte einer von allen Straßenarbeitsgemeinschaften und dem Bezirksamt gemeinsam finanzierter Regionalmanager im nächsten Jahr die Arbeit aufnehmen, werden wir einer weiteren Verslumung unserer Innenstadt begegnen können.

*Tim Dassow*

Stellv. Vorstandsvorsitzender

Foto: Lutz Dühr

Leserbriefe

# Einspruch

Ein Lokal- oder Kietzblättchen für einen Großbezirk herauszugeben, der einer Großstadt wie Wuppertal, Chemnitz oder Mannheim etwa gleichkommt, ist ein schwieriges Unterfangen. Das erfordert Mut, Ausdauer und Zähigkeit. Vor allem möglichst breite Mitarbeit. Wie soll hier Bürgernähe gestaltet, Verwaltung vereinfacht und der Haushalt saniert werden, wo doch die bisherigen Bezirke ihre Schwierigkeiten damit hatten? Eine Herausforderung für alle demokratischen Parteien, die Bezirksverordnetenversammlung (BVV), ihre Fraktionen und alle Ämter, die mit außerordentlichen hohen Belastungen verbunden ist.

Eine Monatszeitung wie „extraDrei“ kann für die PDS, ihre SympathisantInnen und alle Bürger

hierfür einen relativ bescheidenen Beitrag leisten. Der Redaktion dieses Blättchens ist es zu danken, sich dieser Sisyphusarbeit unterzogen zu haben.

Ein passender Name ist schon ein Problem, der sicher beibehalten werden kann, wenn er mit dem Namen des neuen Bezirks verbunden ist. Gleichzeitig sollte das Blatt unterstützen, den sich langsam einbürgernden Begriff „Bezirk Pankow“, zu erhalten. Ein erneutes Prozedere um einen anderen Namen müsste vermieden werden, da es nur Verunsicherung, Verärgerung oder Gelächter hervorriefe und vor allem unnötige finanzielle Mittel verschlingen würde.

Zum Blatt selbst, seinem Inhalt, Erscheinungsbild und seiner Gestaltung (Layout) könnten m.E. folgende Überlegungen angestellt werden:

Erstens, eine Zeitung mit einem ganzseitigen Titelbild erscheint als unzuweckmäßig. Es könnte sich schon hier jeder frühere Bezirk erkennbar wieder finden (Bild, Skizze, Relief oder Silhouette). Das kann dauerhaft oder in regelmäßiger Folge angelegt sein.

Zweitens, die Länge der Artikel und Interviews waren bisher meist zu breit angelegt.

Drittens, Zuschriften sind unerlässlich, wobei die BO und OV ihre Aktivitäten regelmäßiger gewährleisten sollten.

Viertens, wäre zu überlegen, ob die ständigen Portraits, wie sie in „weissensee transparent“ erschienen waren, auch hier fortgesetzt werden könnten.

Fünftens, jede Zeitung hat ihre Rubriken, die den Leser orientieren und zweckmäßig sind wie: „aus dem Landesverband“; „aus den Ortsvorständen, Basisorganisationen, Jugend, Mitgliederbewegung“; „aus dem Abgeordnetenhaus, der BVV“; „Bildung, Kultur“; „Zuschriften, Leserbriefe“.

Jedenfalls wünsche ich der Redaktion viel Erfolg bei ihrer schwierigen, aber dennoch interessanten Aufgabe. Außerdem immer einen vollen Briefkasten. Vielleicht lässt sich im Verlauf eines Jahres mal eine Leserversammlung durchführen oder dezentral Informationsveranstaltungen über Probleme der sozialistischen Presse organisieren.

*Gerhard Ludwig*

## Bundesgeschäftsstelle sucht

in den Semesterferien Unterkünfte für PraktikantInnen gegen geringe Kostenbeteiligung. Angebote bitte an Claudia Gohde – Tel. 24 00 93 43

Karl-Liebknecht-Haus – Bundesgeschäftsstelle der PDS  
Kleine Alexanderstraße 28 in 10178 Berlin

# WANNWOWASWANNWOWASWANN

14. Dezember

18 Uhr Der Islam – Eine Religion des Friedens? Gesprächsabend mit Ghassan El-Adhami (Vertreter der Libanesischen Botschaft in Berlin), Kulturhaus Pankow Breite Straße 43a

18. Dezember

19 Uhr Bezirksvorstandssitzung, Laden im Dritten, Kopenhagener Straße 76

19. Dezember

17.30 Uhr Konstituierende Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (Fortsetzung), Bezirksamt Fröbelstraße, Tagungssaal der BVV

19.00 Uhr AG Politische Bildung, Laden im Dritten, Kopenhagener Straße 76

8. Januar

19 Uhr Bezirksvorstandssitzung, Laden im Dritten, Kopenhagener Straße 76

13. Januar

Luxemburg-Liebknecht-Ehrung, Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde

22. Januar

19 Uhr Bezirksvorstandssitzung, Laden im Dritten, Kopenhagener Straße 76

19.30 Uhr Diskussion mit dem Asylbeauftragten von amnesty international zu den Antiterrorpaketen der Bundesregierung, Haus der Jugend „Bunte Kuh“ Parkstraße 16 (Weißensee)

24. Januar

16 und 19 Uhr Basistag der PDS Berlin Drei, Laden im Dritten, Kopenhagener Straße 76

26. Januar

Beginn der Antifa-Aktionswoche im Bezirk (bis 2.2.)

31. Januar

Rundgang zu Stätten jüdischen Lebens in Weißensee

Januar/Februar

bis Ende Februar Wahlen von Vertretern aller Basisorganisationen für die Wahlkreisvertreterkonferenzen der Bundestagswahlkreise 77 und 84 (Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg)

## Impressum

Herausgeber: Bezirksvorstand der PDS Berlin Drei  
Kopenhagener Straße 76 in 10437 Berlin  
Fon 44 01 77 80 – Fax 44 01 77 81

www.pds-berlin-drei.de  
eMail: redaktion@pds-berlin-drei.de

Verantwortliche Redakteure: Renate Tepper, Klaus Gloede und Wolfram Kempe

V.i.S.d.P.: Gernot Klemm

Redaktionsschluß: 7. Dezember 2001  
Druck: double express Auflage: 15.000

Das Blatt wird durch Spenden finanziert. Spenden können eingezahlt werden direkt in der Geschäftsstelle bzw. in einem der Kiezbüros oder auf folgendes Konto: 43 84 81 68 00 bei der Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Verwendungszweck: 831-505. Diese Spende ist steuerlich absetzbar. Damit wir entsprechende Bescheinigungen für das Finanzamt ausstellen können, benötigen wir Name und Anschrift des Spenders / der Spenderin.